

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

187 (14.8.1952)

Druck u. Verlag: Badische Druckerei, Karlsruhe, Linnestr. 10-12. Tel. 481-21 u. 21-18. Aug. 1952. Preis: 1,50 DM. (Einschl. MwSt.)



BADISCHE



Einschreibepreis 2 Pfg. Monatlich 20 Pfg. 1/2 DM. Postzuschlag 1/2 DM. (Einschl. MwSt.)

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Flüchtlingstreck will nach Stuttgart marschieren

Massive Drohungen aus Kulmbach — Baden-Württemberg wehrt sich

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der Leiter der sogenannten „Treckvereinigung Bayern“, Brenske, kündigte von Kulmbach aus für Ende August einen „Marsch des Elends und der Not“ an, in dem zunächst mindestens 1500 Flüchtlinge aus Bayern nach Stuttgart marschieren und dort Aufnahme und Unterbringung in Baden-Württemberg erzwingen wollen.

Der stellvertretende Leiter des Ministeriums für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte, Ministerialdirektor Dr. Doms, hat auf die Gefahren eines solchen Wunders aufmerksam gemacht und unserem Stuttgarter Korrespondenten eine ausführliche Darstellung des bisher schon von Baden-Württemberg auf dem Gebiet der Flüchtlingsumstellung erfolgten Maßnahmen gegeben. Dr. Doms wies dabei besonders auf die Lage in gewissen Gegenden unseres Landes hin, beispielsweise in den Kreisen Buxtehude, Tangerhagen, Osterholz-Scharmbeck, wo mindestens genau so unumgängliche Zustände herrschen, wie in den bayrischen Gebieten, so daß die treckenden Flüchtlinge keineswegs in ein Land kämen, „wo Milch und Honig fließt“.

Man hofft in Stuttgart, daß es den gemeinsamen Bemühungen der badisch-württembergischen, bayrischen und der betreffenden Bundesstellen gelingen werde, die Treckvereinigung von der Durchführung ihres verzweifelten Unternehmens abzurufen und die Umsiedlung weiterhin in geordneten Bahnen durchführen zu können.

Von zuständiger Seite in Bonn wurde lt. AP bestätigt, daß ein Schreiben der Treckvereinigung in der Bundeshauptstadt eingetroffen sei. Darin sollen die Flüchtlinge ihre Ungeduld gegenüber dem schlepplichen Verlauf der Umsiedlungsaktion äußern und den Treck zu Fuß, mit Fuhrwerken, Omnibussen und Fahrrädern für Ende August ankündigen.

Jeder Flüchtling, der sich an dem angekündigten „Marsch des Elends und der Not“ der „Treckvereinigung Bayern“ nach Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, welches Land noch als Ziel angegeben worden sei, beteilige, werde von der Polizei als Obdachloser behandelt und in ein Lager eingewiesen, kündigte ein Sprecher des Bundesvertriebenenministeriums gestern an.

Die Ankündigung der Treckvereinigung war in Form eines Schreibens an das Bundesvertriebenenministerium Ende Juli und eines weiteren an das Bundesinnenministerium vom 3. August erfolgt. Das erste Schreiben des Treckvorsitzenden Brenske sei von Ministerialdirektor Dr. Doms in der Kassenrolle und gegen mehrere Handlungen vor einigen Tagen beantwortet worden. Auch das zweite Schreiben soll in ähnlichem Sinne beantwortet worden, sagte der Sprecher.

Nach unseren Informationen besteht bei den Flüchtlingen in Bayern überhaupt keine große Stimmung für den angekündigten Treck, sagte der Sprecher. Er bezeichnete Brenskes Verordnungen, die noch für dieses Jahr eine progressiv gestaffelte Einkommensteuer festsetzt. Grundsätzlich hat sich das Kabinett auch mit der zweiten Forderung der Armee, einer Bodenreform, einverstanden erklärt.

Die Soldaten und Unteroffiziere der ägyptischen Streitkräfte erhielten die erfreuliche Nachricht, daß der Soldatenlohn und die Familienbeihilfen beträchtlich erhöht werden.

Der Zusammenstoß ereignete sich in Kafr el Dawar bei Alexandria, wo etwa 6000 Textilarbeiter eine Spinnerei in Brand zu stecken versuchten. Dabei wurden zehn Arbeiter und zwei Polizisten getötet und über 200 Personen verletzt. Die Spinnerei wurde von Truppen besetzt und mehrere hundert der Angreifer festgenommen.

Die Arbeiter, die bisher 15 bis 18 Piaster (1,50 bis 2,10 DM) täglich verdienten, fordern eine Lohnerhöhung auf 25 Piaster (3,75 DM). Der Generaldirektor der Fabrik ist ein Vertrauter Ex-König Faruqs und befindet sich in Haft.

Die ägyptische Regierung ordnete die Bildung von sieben Säuberungsausschüssen an, die ermächtigt sein werden, ohne Hinzuziehung des öffentlichen Anklägers beschuldigte Personen vor Gericht zu bringen. Die Ausschüsse haben die Vollmacht, Untersuchungen durchzuführen, Verhaftungen anzuordnen und Anklage zu erheben. Einer der Ausschüsse wird sich mit dem Skandalaffäre im Zusammenhang mit dem Palastkrieg befassen. Die Ausschüsse wurden aufgefordert, ihre Arbeiten möglichst schnell abzuschließen.

Zuvor erließ das Kabinett in Übereinstimmung mit den Forderungen der Armee eine Verordnung, die noch für dieses Jahr eine progressiv gestaffelte Einkommensteuer festsetzt. Grundsätzlich hat sich das Kabinett auch mit der zweiten Forderung der Armee, einer Bodenreform, einverstanden erklärt.

Der Zusammenstoß ereignete sich in Kafr el Dawar bei Alexandria, wo etwa 6000 Textilarbeiter eine Spinnerei in Brand zu stecken versuchten. Dabei wurden zehn Arbeiter und zwei Polizisten getötet und über 200 Personen verletzt.

Die ägyptische Regierung ordnete die Bildung von sieben Säuberungsausschüssen an, die ermächtigt sein werden, ohne Hinzuziehung des öffentlichen Anklägers beschuldigte Personen vor Gericht zu bringen. Die Ausschüsse haben die Vollmacht, Untersuchungen durchzuführen, Verhaftungen anzuordnen und Anklage zu erheben.

Zuvor erließ das Kabinett in Übereinstimmung mit den Forderungen der Armee eine Verordnung, die noch für dieses Jahr eine progressiv gestaffelte Einkommensteuer festsetzt. Grundsätzlich hat sich das Kabinett auch mit der zweiten Forderung der Armee, einer Bodenreform, einverstanden erklärt.

Der Zusammenstoß ereignete sich in Kafr el Dawar bei Alexandria, wo etwa 6000 Textilarbeiter eine Spinnerei in Brand zu stecken versuchten. Dabei wurden zehn Arbeiter und zwei Polizisten getötet und über 200 Personen verletzt.

Die ägyptische Regierung ordnete die Bildung von sieben Säuberungsausschüssen an, die ermächtigt sein werden, ohne Hinzuziehung des öffentlichen Anklägers beschuldigte Personen vor Gericht zu bringen. Die Ausschüsse haben die Vollmacht, Untersuchungen durchzuführen, Verhaftungen anzuordnen und Anklage zu erheben.

Zuvor erließ das Kabinett in Übereinstimmung mit den Forderungen der Armee eine Verordnung, die noch für dieses Jahr eine progressiv gestaffelte Einkommensteuer festsetzt. Grundsätzlich hat sich das Kabinett auch mit der zweiten Forderung der Armee, einer Bodenreform, einverstanden erklärt.

Der Zusammenstoß ereignete sich in Kafr el Dawar bei Alexandria, wo etwa 6000 Textilarbeiter eine Spinnerei in Brand zu stecken versuchten. Dabei wurden zehn Arbeiter und zwei Polizisten getötet und über 200 Personen verletzt.

Verhaben als „eine große Verantwortungslosigkeit“. Ich glaube nicht, daß sich die Treckvorsitzenden in anderen Ländern, wie Niedersachsen und Schleswig-Holstein, seiner Handlungsweise anschließen werden, wenn es überhaupt zu dem angekündigten Treck aus Bayern kommt.

In einer Erklärung des badisch-württembergischen Ministeriums für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte wird betont, die Behauptung der Treckvereinigung, die Umsiedlung sei gescheitert, stimmt nicht. Das Ministerium, das sich seiner Verantwortung und Verpflichtung gegenüber den in Notlandsgebieten lebenden Heimatvertriebenen voll und ganz widmet, müsse vor übereilten Maßnahmen, wie sie die Treckvereinigung Bayern ankündigt, dringend warnen.

Der Landesvorstand des BHE von Baden-Württemberg wird sich, lt. Lew, Ende nächster Woche in einer außerordentlichen Sitzung mit der Ankündigung der Treckvereinigung Bayern befassen.

Schlussbericht der UN-Deutschland-Kommission

New York (AP). Die Deutschlandkommission der Vereinten Nationen hat in ihrem Schlussbericht an das Generalsekretariat die Hoffnung geäußert, daß es einen anderen Gremium mit Zustimmung der vier Großmächte noch geben möge, die Voraussetzungen für freie gesamtdeutsche Wahlen und eine Wiedervereinigung zu prüfen. Die Kommission erklärte, daß die sowjetische Weigerung, sie in die Sowjetunion einzulassen, ihr die Erfüllung ihres Auftrages unmöglich gemacht habe. Die vier Mitglieder, je ein Vertreter Brasiliens, Indiens, Hollands und Pakistans, würden sich weiter zur Verfügung halten, wenn die Vereinten Nationen einen neuen Versuch wünschten. Ohne die Mitarbeit der Sowjets sei es jedoch aussichtslos. Die Vollversammlung habe als fünftes Mitgliedstaat Polen benannt, das jedoch niemals einen Vertreter in die Kommission entsandt habe.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern

Ägyptische Regierung bildet Säuberungsausschüsse — Soldaten erhalten mehr Sold

Kairo (AP). Ein blutiger Zusammenstoß zwischen unzufriedenen Arbeitern und Polizisten ist gestern von der ägyptischen Armee zum Anlaß genommen worden, um über den Rundfunk die Bevölkerung unter Androhung von Hochverratsstrafen vor einer Wiederholung zu warnen. Dieser scharfen Drohung ging ein zweiwöchiger Besuch des Ministerpräsidenten Ali Maher beim Armee-Oberbefehlshaber General Nagib voraus.

Schiffzusammenstoß

Aberdeen, Schottland (AP). Eines der größten Walfangmuttereschiffe der Welt, die 18.300 Tonnen große „Thorshovd“, ist am Mittwochmorgen in der Nordsee mit dem 11.000 Tonnen großen schwedischen Passagierfrachter „Anna Salen“ zusammengestoßen, die mit 600 Passagieren auf dem Wege nach New York ist. Glücklicherweise gab es keine Verletzte.

Den Deich hinuntergestürzt

Humm (Law). Auf der Deichstraße Nordstrand-Nordhafen im Kreis Husum ereignete sich ein schwerer Motorradunfall, dem die Ehefrau des Hildesheimer Buchhändlers Werner Grunert zum Opfer fiel. Grunert, der mit seiner Frau und zwei Kindern unterwegs war, geriet beim Anfahren an einen Betonpfeiler. Das Kraftfahrzeug stürzte aus der Fahrtrichtung und stürzte sechs Meter hohen Deich hinunter. Die Ehefrau wurde durch den Aufprall auf der Stelle getötet. Grunert und seine eifährige Tochter wurden mit schweren Verletzungen in das Nordtrander Krankenhaus eingeliefert.

Gefährliches Bremsen

O. H. Als am 25. Februar d. J. in Lissabon nach langer Beratung der Atlantikpakt seine Abschlußmitteilung herausging, hieß es darin, daß über das Ausmaß der 1952 zu schaffenden spezifischen Verteidigungsmittel sowie über ein fest umrissenes Programm der Maßnahmen, die in diesem Jahre zur Steigerung der Verteidigungsmittel in den nachfolgenden Jahren ergriffen werden müssen, Einvernehmen erzielt worden sei. Noch nicht ein halbes Jahr später erfährt man, daß das vorgesehene Rüstungsprogramm nicht erfüllt worden ist. Es ist in der letzten Zeit bei der Erörterung der Gründe für diese Entwicklung viel Tinte vergossen und in zahlreichen Reden ist je nach dem beabsichtigten Zweck die kommende Entwicklung in den schwärztesten Farben gemalt oder als trotzdem höchst hoffnungsvoll und vollkommen in Ordnung hingestellt worden. Wie so oft liegt auch hier die Wahrheit etwa in der Mitte.

Sicher ist wohl, daß trotz der sorgfältigen Prüfung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitgliedstaaten das Lissabener Programm etwas zu dem gespannt gewesen ist. Das war auch kaum anders möglich, denn angesichts der drohenden Gefahr wollte keine Regierung das Risiko eingehen, als allzu zögernd gegenüber den europäischen Rüstungswendigkeiten zu erscheinen. Das hätte sowohl bei den Nachbarn als auch vor allem bei den amerikanischen Geldgebern, auf die Europa nun einmal angewiesen ist, einen schlechten Eindruck gemacht. Tatsächlich hat sich schon nach kurzer Zeit gezeigt, daß besonders England und Frankreich Verpflichtungen eingegangen sind, die sie nur unter schwersten Opfern und unter der Gefahr heftigster innenpolitischer Auseinandersetzungen hätten durchführen können. Davon scheute man sowohl in Paris als auch in London zurück, besonders auch deshalb, weil die Amerikaner nach entsprechendem Parlamentsbeschluss ihre Taschen fester zuknöpfen, so daß auch der Ausweg mittels zusätzlicher amerikanischer Zuschüsse leichter ans Ziel zu gelangen, verbannt gewesen ist.

In England hatte zudem nach dem Mißerfolg des Verständlichungsexperiments der Arbeiterpartei die Übernahme der Regierungsgewalt durch die Konservativen nicht so rasch zu einer Genugtuung geführt, wie es sich Churchill und seine Anhänger erhofft hatten. Es mag für Churchill nicht angenehm gewesen sein, praktisch unter dem Zwang der wirtschaftlichen Entwicklung seines Landes nicht viel anderes unternehmen zu können, als was das entsetzliche der Labourfraktion, Bevan, wenn auch viel schärfer und aus anderen Gründen propagiert hatte, nämlich eine Verwässerung der Rüstungsanstrengungen durch eine zeitliche Klausurierung.

Noch ein sehr wichtiges Moment hat dazu beigetragen, die in Lissabon beschlossenen Maßnahmen verlässlicher zu lassen. Es ist an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Stalin seit einiger Zeit weder im kalten Krieg in Europa noch im lauen in Korea irgendwelche Erfolge erzielt hat. Wenn man sich die europäische Gebietsverfassung zu Anfang der Korea-Krise in die Erinnerung zurückruft, dann kann man sich vorstellen, wie beruhigend dieses Auf-der-Stelle-Treten Stalins gewirkt hat, sogar so beruhigend, daß diejenigen, die noch vor kurzem auf das Jahr 1954 als den kritischen Zeitpunkt geschworen hatten, nun plötzlich die größte Gefahr für Europa erst 1954 als gegeben ansehen.

Natürlich besteht eine gewisse Berechtigung für eine andere Einschätzung der weltpolitischen Gefahrenlage. Sie ergibt sich einmal aus dem noch immer vorhandenen Übergewicht Amerikas in der Atombombenherstellung. Als zweites spricht gegen ein akutes Krisenempfinden, daß nicht die geringsten Hinweise für unmittelbare Angriffsvorbereitungen der Russen vorhanden sind. Ein dritter Weltkrieg kann aber, das er noch ganz andere Ausmaße annehmen würde als der zweite, nicht einfach vom Zaun gebrochen werden, ohne daß man vorher wenigstens einige entsprechende Einleitungsmaßnahmen, die sich über Monate erstrecken müßten, ergriffen hätte. Und so mögen die Reservierungen in London und Paris eine gewisse Berechtigung gehabt haben, die augenblickliche Herabsetzung der Rüstungsanstrengungen einer wirtschaftlichen Krise vorzuziehen. In einer solchen Haltung sehen wir übrigens auch viel weniger eine Gefahr, denn viel stärker ist Europa nicht, ob es sein Ende 1952 etwa 50 vollausgerüstete Divisionen oder nur 43 hat, und statt 4000 Flugzeuge nur 3700.

Das große Risiko, das eine solche Haltung, wie sie in den letzten Wochen in Frankreich und England eingenommen worden ist, in sich birgt, liegt viel mehr und in erster Linie auf psychologischem Gebiet. Die Bereitschaft der europäischen Nationen, gegenüber den offensichtlichen sowjetischen Angriffsabsichten, wie sie im Korea-Krieg auch dem Gutwilligen klar wurden, mit dem Einsatz aller Mittel den Frieden in der Welt zu verteidigen, hat sich in gleichem Maße verringert, wie sich zeigte, daß Stalin sein Ziel nicht im ersten Anlauf erreichte. Es wäre jedoch außerordentlich verhängnisvoll, wenn sich Europa in einer falschen Sicherheit wiegen und wenn es sich einbilden würde, die Gefahr sei auch in ihrem Ausmaß kleiner geworden und habe sich nicht nur in ihrem Tempo vermindert. Stalin hat bis heute keinen einzigen Beweis dafür gegeben, daß ihm an einem wahren Ausgleich auch nur das Geringste liegt. Das kann man den allzu gütgläubigen Europäern nicht deutlich genug sagen. Die Opfer, die wir um unserer Freiheit willen zu bringen haben, werden keineswegs leichter, auch wenn es vielleicht notwendig sein sollte, sie auf einen etwas längeren Zeitraum zu verteilen. Die einzige Garantie für den Frieden ist Europas wachsende Stärke und seine innere Einheit.

Entlassung wegen DGB-Protestaktion rechtmäßig

Düsseldorf (dpa). Das Düsseldorf-er Arbeitsgericht bestätigte die Entlassung eines Arbeitnehmers wegen Teilnahme an einer Protestaktion der Gewerkschaften gegen das Betriebsverfassungsgesetz als rechtmäßig und wies die Klage des Betroffenen auf Zurücknahme der Kündigung ab.

Wie der nordrhein-westfälische Arbeitgeberverband als Prozessbeauftragter gestern mitteilte, begründete das Arbeitsgericht seinen Entscheid damit, daß die Streikaktionen der Gewerkschaften gegen das Betriebsverfassungsgesetz nicht als Mittel des Arbeitskampfes, sondern eindeutig aus politischen Gründen geführt wurden, und damit rechtmäßig seien. Ein Arbeitnehmer, der an einen solchen Demonstrationstreik während der Arbeitszeit teilnimmt, sei auch bei gutem Glauben nicht von dem Risiko befreit, die Folgen seiner Handlungswelt zu tragen. Auch wenn die Protestaktionen nicht als Streik, sondern nur als politische Willensäußerungen betrachtet werden, könne der Arbeitnehmer für sich daraus keinen arbeitsrechtlichen Schutz herleiten.

Explosion auf deutschem Frachter

St. Nazaire (dpa). Auf dem deutschen Frachtdampfer „Roter Saed“ explodierte eine Flasche mit Schwefelsäure, als das Schiff im Hafen von St. Nazaire anlegen wollte. Fünf Besatzungsmitglieder, unter ihnen der Kapitän, wurden verletzt.

Belgien setzt Militärdienstzeit herab

Wehrpflichtige werden künftig drei Monate früher entlassen

Brüssel (AP). Das belgische Kabinett hat gestern dem Druck der Regierungsmehrheit und der Linksparteien nachgegeben und die allgemeine Militärdienstzeit von 24 auf 21 Monate herabgesetzt.

Den nach eingehender Beratung gefaßten Beschluß begründete Ministerpräsident van Houtte damit, daß der Lenkungsstab der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft sich auf seiner Sitzung in Paris nicht auf eine einheitliche Regelung der Militärdienstzeit geeinigt habe und Belgien nicht in der Lage sei, eine weitergehende Verpflichtung zu übernehmen als die anderen Partner. Die belgische Regierung wird allerdings die zweiwöchige Dienstzeit „im Prinzip“ beibehalten für den Fall, daß die EVG-Staaten sich später, der Forderung des NATO-Oberbefehlshabers General Ridgway folgend, gemeinsam für eine zweiwöchige Ausbildung entscheiden sollten. Sie wird aber die belgischen Wehrpflichtigen allgemein ein Vierteljahr früher entlassen.

Schuman überreichte Saar-Plan

Paris (dpa). Pünktlich um 16 Uhr begann gestern im Quai d'Orsay die zweite Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Robert Schuman und Staatssekretär Walter Hallstein innerhalb von zwei Wochen über das Saar-Problem. Hauptthema ist die Möglichkeit einer Europäisierung der Saar.

Nach einer zweieinhalbstündigen Unterredung verließ die deutsche Delegation das französische Außenministerium. Eine weitere, die dritte Unterredung soll dem 1. August, wurde, wie von deutscher Seite verlautete, für den 20. August anberaumt.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums teilte am Mittwochabend mit, Außenminister Schuman habe während des Pariser Mittwochgesprächs einen Plan für die Europäisierung des Saargebietes vorgelegt. Ein deutscher Plan sei nicht überreicht worden. Einzelheiten des französischen Planes wurden nicht mitgeteilt. Es wurde jedoch angenommen, wie es in einem Reuters-Bericht heißt, daß der französische Vorschlag die Aufrechterhaltung der französisch-saarländischen Zoll- und Wirtschaftsunion vorsieht. Nach einem Bericht der französischen Nachrichtenagentur AFP übergab Schuman Staatssekretär Hallstein eine Note, in der die Ansichten des französischen Außenministers zur Saarfrage dargelegt sind. Schuman habe sich mündlich für die Aufrechterhaltung des Anschlusses der saarländischen Wirtschaft an das französische Wirtschaftssystem ausgesprochen, während Hallstein eine Gleichberechtigung aller europäischen Staaten in ihren Handelsbeziehungen zum Saarland befürwortet habe.

Neues in Kürze

Der Direktor des Predigerseminars der Deutschen Baptisten in Hamburg, Dr. Hans Luckey, wurde auf der europäischen Baptisten-Konferenz in Kopenhagen zum Sekretär und Kassierer des neuen Exekutivsausschusses des europäischen Baptistenverbandes gewählt (dpa).

Die deutschen Kriegsfangenenlisten sollen Ende August der UNO-Kommission für Kriegsgefangenenfragen erneut vorgelegt werden.

Der chilenische Konsul in München ist für Baden-Württemberg zuständig. (Law)

Graf Coadenove-Kalergi, der Vorsitzende der europäischen Parlamentarier-Bewegung, erklärte bei seinem Besuch in der Bundesrepublik, Deutschland sei wieder eine führende Großmacht Europas geworden (AP).

Der mexikanische Generalkonsul in Frankfurt (Main), Gessen Amberschick das ganze Gebiet der Bundesrepublik umfaßt, wurde von der Bundesregierung zugelassen. (dpa)

Das Militärgericht in Lille begann mit der Vernehmung von neun ehemaligen SS-Leuten, die das 1949 gegen sie ausgesprochene Todes-

urteil wegen eines Formfehlers angefochten hatten.

Die Hohe Behörde der Montanunion will so schnell wie möglich ihre künftigen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten für die Behandlung von Kohle- und Stahlproblemen klären. (dpa)

Der republikanische Senator Alexander Wiley forderte in Rom eine Rückkehr zur Zweiparteien-Außenpolitik in den Vereinigten Staaten. (AP)

Die amerikanischen Streitkräfte in Österreich haben trotz heftiger Proteste des Salzburger Stadtrates 40 ha Land in der Nähe der Festspielstadt für die Errichtung eines Panzerübungplatzes beschlagnahmt.

In Brasilien kam es beim Absturz eines Dakota-Verkehrsflugzeuges sündliche 20 Fluggäste und die vierköpfige Besatzung ums Leben. (dpa)

Die belgische Schiffs- und Maschinenbau-Gewerkschaft hat auf ihrer Jahreskonferenz neue Lohnforderungen angekündigt und im Weigerungsfalle mit gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen gedroht. (AP)



Die 7. Etappe der internationalen Deutschlandrundfahrt, die über 242 km von Wiesbaden nach Karlsruhe führte, gewann nach einer Alleinrunde über 140 km der Amstuber Gerhard Hubbe mit 6 Minuten Vorsprung vor Heinz Müller. Jubelnd begrüßt, erreicht der Tagesieger das Etappenziel am Schiedplatz in Karlsruhe. (Foto: Kauder)

Zum Tage

Geschäfte ohne Sentimentalitäten

Dr. Rjabmar Schacht wollte in Hamburg ein Bankgeschäft eröffnen, wurde aber mit allgem. Begründungen, die sich auf seine Tätigkeit im Dritten Reich bezogen, als ungeeignet abgewiesen. Schacht ist in Nürnberg freigesprochen worden, obwohl man dort nicht gerade großzügig gewesen ist. Schacht ist inzwischen in Indonesien als amtlicher Finanzberater der dortigen Regierung tätig gewesen. Daß er im Ausland einen Ruf als Finanzmann hat, kann nicht bestritten werden; daß er geeignet wäre, eine Bank zu führen und für Deutschland Devisen herbeizubekommen, auch nicht. Wohl läßt sich um die Persönlichkeit Schachts streiten. Aber wer über ihn urteilen will, mußte schon etwas mehr wissen, als daß er angeblich die Aufrüstung des Dritten Reiches finanziert habe. In Wirklichkeit hat er sie gar nicht finanziert, wenn man einmal die Dinge ganz genau nachprüft. Immerhin, als der verfeinerte Lehrmeister, wie wir unsere heutige Wirtschaftspolitik zu machen hätten, kann man ihn nicht anreden, und wir haben das auch anlässlich des Erhebens seines Nachkriegsbuches deutlich gesagt. Nun hat der zur Zeit in Deutschland weilende Generalsekretär der persischen Nationalen Front Hussein Makri bestätigt, daß Schacht auf eine Anfrage, ob er einer Einladung nach Teheran folgen werde, bejahend geantwortet hat. Eigentlich müßte das für Hamburg peinlich sein. Schließlich gewinnt Persien für uns eine beträchtliche Bedeutung; den natürlichen Handelspartner Persiens nennt Makri Deutschland. Wir haben keinen Grund, Handelsmöglichkeiten nicht zu nutzen, weil das etwa den Engländern mißfallen könnte. Weltweit wird ohne Sentimentalität gemacht. Auch Wirtschaftspolitik sollte es, auch in dem Sinne so nüchtern und realistisch eingetragenen Hamburg. a. n.

Nagib säubert

Über einen Punkt gibt es heute in Ägypten, so verworfen auch sonst die politische Situation noch ist, keinen Zweifel mehr, nämlich darüber, wer dort tatsächlich die Macht in Händen hat. Daß der Mann, der den heutigen ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher auf den Sessel hob und Faruk verjagte, bislang nicht direkt in die Regierungsgeschäfte eingriff, war offensichtlich mehr politische Schläue als ehrlicher Willen, die Geschichte seines Landes durch ein selbständiges Kabinett leiten zu lassen. General Nagib versicherte wohl zu Beginn seines Patentes, keine politischen Ambitionen zu haben, und die Art seines Vorgehens ließ anfänglich auch den Eindruck entstehen, daß dem wirklich so sei. Er forderte zur Säuberung der ägyptischen Verwaltung und des Heeres von Korruption und Schieberei. Und die Vorgänge im alten Ägypten ließen diesen Wunsch auch recht begründet erscheinen. Jetzt allerdings ist Nagib, der starke Mann Ägyptens, aus seiner Reserve herausgetreten. Die Säuberung ging ihm anscheinend zu langsam, und auch das Zaudern, mit dem der ägyptische Ministerpräsident das Problem sozialer Reformen behandelte, erschien bedenklich. Es fehlte in Ägypten, und Nagib weiß, daß die Kriechen ihm nur dann weiter vertrauen, wenn seinen Worten sich Taten folgen. Ob allerdings das Einsetzen von Säuberungsausschüssen mit ungeborenen Vollmachten, wie sie Nagib nun der Regierung abgezwungen hat, den Schmerz aus der Arme und aus der Verwaltung zu entfernen vermögen? Das Spitzelwesen und Denunziantentum, das durch solche Aktionen großzügig wird, zerstört meist mehr, als damit gemindert werden kann. Säuberungen spielen ein Volk in Gruppen und Gruppen. Man muß aber einsig sein, wenn aufgesetzt werden soll. h. w. h.

Nutzenanwendung des Bombenkrieges

Die Lilliput-Republik San Marino, im Apennin gelegen, steht vor dem Staatsbankrott. Der Schatzmeister des Ländchens nannte es jedenfalls so, als er mit sorgenvoller Miene zu seinen „Regenten“ ging und ihnen mitteilte, daß das Land zur Zeit schon eine Schuld von 500 Millionen Lire tragen müsse, das sind umgerechnet etwa 3,7 Millionen DM. Die Beamten von San Marino haben seit einem Vierteljahr kein Gehalt mehr bekommen, die Kasse ist beinahe leer, und da man in San Marino sehr wenig Steuern bezahlt, so besteht kaum eine Aussicht, daß sich dies in den nächsten Wochen ändert. Nun kam, wirklich ein letztes Augenblick, dem Schatzmeister eine rettende Idee. Wie war das doch mit der Schadenersatz-Forderung, die man gleich nach dem Krieg an Großbritannien gestellt hatte? San Marino wurde nämlich während des Krieges von der britischen Luftwaffe

Zwischen Freispruch und fünf Jahren Gefängnis

Im Hintergrund des Auerbach-Prozesses steht die Politik

Von unserem Münchener kv.-Mitarbeiter

Der vorletzte Akt des Ringens um Schuld oder Unschuld des ehemaligen jüngerem Königs von Bayern, Philipp Auerbach, und seiner Mitangeklagten ist zu Ende — sowohl es sich um den Prozeß handelt.

Die Plädoyers gaben nochmals Gelegenheit, alle Register rethorischer Künste wie auf einer Bühne in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu stellen, so es in der karibarristisch-ironischen Art eines Klibansky, in der ruhig-sachlichen Weise eines Staatsanwalter, dem Verteidiger Obrenstein, oder in der Manier der Staatsanwaltschaft, die durchaus manche Hintergründe zu beleuchten wußte, ohne freilich allem viel an konkreten Unterlagen vorlegen zu können.

Eines der augenfälligsten Ergebnisse ist die Kluft zwischen den Anträgen der Verteidigung und der Anklage. Natürlich werden sich Anträge zum Strafmaß zwischen Anklage und Verteidigung immer unterscheiden, aber im vorliegenden Fall wurden eigentlich bereits seit dem Ausdruck der Differenzen zwischen Auerbach und Justizminister a. D. Dr. Müller Belastungen zusammengetragen, wurden Informationsquellen und Organisationen eingesetzt, die nicht leicht anders zur Verfügung standen, gingen Monate, ja Jahre ins Land, und doch schwankt das Pendel im großen gesehen zwischen Freispruch und 5 Jahren Gefängnis. Hier zeigt sich deutlich, wie wenig eigentlich die Untersuchungen zum Ziele führten, einem Ziele, das von allem Anfang an vielen kaum erreichbar schien. Zu verschwommen und verflücht waren die Vorgänge, zu groß die Wirren der damaligen Zeit, mit denen — um es zu wiederholen — nicht alles entschuldigt werden kann und darf, zu vielfältig waren die eingesponnenen Interessen mächtiger Gruppen und Politiker. Vor allem aber, zu zweideutig waren die auftretenden Zeugnisse und ihre Handlungen. Wohl wurden die Vorgänge etwas erhellt, zu wenig aber die Personen der wirklich Verantwortlichen. Die Zeugnisse, die der Anklage wie die der Verteidigung beilegen sich meist — aus wohlverstandenen Interesse wahrheitsähnlich — zurück oder weghalten ihre Aussagen. Manche aber, die etwas zu sagen hätten, älteren im Ausland in Sicherheit oder — schweigen. So blieb es im Endeffekt bei einem Kampfe der Meinungen, weniger bei einer Gegenüberstellung von erweisenen Tatsachen.

Selten wohl war ein Gericht in einer so schwierigen Situation, denn es steht zu befürchten, daß der Urteilspruch, ganz gleich wie er lautet, keine absolute Klarheit, ja viel-

nicht nur einen vorläufigen Abschluß bringt. Von der Frage der Dienstaufsicht, die das Gericht nicht zu behandeln hatte, einmal abgesehen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Anklage und Verteidigung weniger sich taktischen Erwägungen unterworfen hätten, doch muß anerkannt werden, daß beide vor einer schwierigen oder — sagen wir es ruhig — ziemlich verzerrten Situation standen.

Die Anklage baute ihre Anträge mehr auf durchaus begründeten erscheinenden Schlussfolgerungen als auf konkreten Beweisen auf. Die darin liegende Chance hat die Verteidigung aller Angeklagten wohl erkannt. Daran ändert nichts, daß die eine oder die andere Seite in einzelnen der zahlreichen Anklagepunkte mehr oder weniger konkrete Beweise vorlegte und ihre Anträge damit zu untermauern suchte. Es ist immer wieder gut, sich vor Augen zu halten, daß es zu Beginn der Untersuchungen um viele Millionen und um schwerste Vergehen ging. Was übrig blieb, ist heute schon wenig genug. Selbst ein Salomo wäre um die jetzt zu treffende Entscheidung nicht zu beneiden.

Wichtig erscheint jedoch für den Fortgang der Dinge nach dem Urteil folgendes: die

Feststellung der Staatsanwaltschaft nämlich, daß die Dienstaufsichtspflicht der vorgesetzten Behörde Auerbach nicht in genügendem Umfang ausgeübt wurde. Diese Feststellung dürfte ohne Zweifel einiges Unbehagen bei maßgeblichen Politikern und Beamten Bayerns auslösen, steht doch immer noch drohend im Hintergrund der Untersuchungsausschüsse des bayerischen Landtages, der diese Frage zu entscheiden hat. Diese Äußerung der Staatsanwaltschaft wird es sich bestimmt nicht entgehen lassen. Möglicherweise wird hier die Untersuchung klarer, wenn auch nicht weniger Unklarheit verlaufen. Auch hier steht die Politik im Hintergrund, aber es ist doch erregend zu sehen, daß es heute wieder möglich ist, daß staatliche Stellen, wie sie die Staatsanwaltschaft darstellt, das — nun sagen wir — „gewundene“ Vergehen anderer Staatsstellen in das Licht der Öffentlichkeit ziehen können. Immerhin haben solche offiziellen Äußerungen ein Gewicht. Ein Gewicht, das vielleicht in der Lage ist, einen Vorhang zur Seite zu ziehen, den manch emigrierte Hand zuhalten bemüht sein möchte. Und darauf kommt es an.

Jugoslawiens Ernte schwer bedroht

Dennoch günstige Auswirkung der neuen Agrarpolitik Titos

Wien (dud). Wie vor zwei Sommern wird Jugoslawien wieder von einer Dürre heimgesucht, die schon die Getreidernte empfindlich in Mitleidenschaft gezogen hat und nun ernstlich auch die Maisernte bedroht. Wenn nicht in der nächsten Woche ausgiebige Regenfälle einsetzen, wird beim Mais, der in normalen Jahren 4 Millionen Tonnen ergibt, ein Verlust von mindestens einer halben Million Tonnen eintreten. Beim Getreide beträgt der Verlust gegenüber Normaljahren rund 20 Prozent. Es fehlen 399 000 Tonnen Weizen, die Belgrad durch Importe aus Kanada, der Türkei und Syrien zu ersetzen sich. Verhandlungen über den Ankauf von 150 000 Tonnen getreidehaltiger Pfunde sind entweder schon abgeschlossen oder im Gange.

Die Weizenlücke kann auf diese Weise geschlossen werden. Eine schlechte Maisernte aber würde sich bedeutend ernster auswirken, denn Jugoslawien wäre nicht in der Lage, seine Lieferungsverpflichtungen dem Ausland gegenüber zu erfüllen, so daß seine Außenhandelsbilanz wiederum passiv sein würde.

Trotz der unterdurchschnittlichen Ernte ist die Ernährung des Landes nicht bedroht. Die Wie-

derneuerung in der Nationierungmaßnahmen ist daher nicht in Erwägung gezogen. Im ganzen hat sich die Versorgung der jugoslawischen Bevölkerung wesentlich gebessert, seitdem die Regierung die Zwangsablieferungspflicht von Getreide aufgehoben und den freien Markt für landwirtschaftliche Produkte wieder eingeführt hat. Nicht weniger günstig hat sich der Verzicht auf die kommunistischen Agrarexperimente ausgewirkt. Wenn auch die verhängnisvolle Fehlleistung des Regimes auf dem Gebiet der Agrarpolitik und die unvorhergesehene Dürre schwere Auswirkungen haben, so weicht doch unverkennbar in der jugoslawischen Landwirtschaft ein neuer Wind. Seitdem die freien Bauern Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung gefaßt haben, werden die Felder mit weit größerer Intensität bearbeitet als in den Jahren vorher. Titas letzte Rede in Glinja im Kroatien hat auf diesen Wechsel wesentlich beigetragen. Nicht nur seine Versicherung, daß kein Bauer mehr gezwungen würde, Kollektivwirtschaften beizutreten, sondern auch seine Erklärung, daß in Zukunft das Industrialisierungsprogramm sich der Leistungsfähigkeit des Landes anpassen und alle phantastischen Pläne ausscheiden werde, hat bei den Bauern ein günstiges Echo gefunden. Denn sie waren es in erster Linie, die die Kosten des fünfjährigen Plans zu tragen hatten. Naturgemäß kann sich diese neue Politik nicht von einem Tag zum andern auswirken. Wenn aber Titas keine leeren Versprechungen gemacht hat, wird es im nächsten Jahre keinen Acker geben, der brach liegen bleibt oder schlecht bestellt ist.

Eden heiratet heute

London (AP). Der britische Außenminister Anthony Eden, seit drei Tagen mit Miss Clarissa Spencer-Churchill, einer Nichte seines Premierministers verlobt, hat sich eine standesamtliche Sonderheirat besorgt, um die häßliche Blondine sich heute heiraten zu können.

„Ich bin der glücklichste Mann Londons“, sagte der 35jährige Minister bescheiden, als er zwischen Konferenzen und Besprechungen in Begleitung Clarissas zum Stadessaal in der Carlton Hall eilte, dem Portier jovial lächelnd die Hand schüttelte und in aller Eile die notwendigen Dokumente unterzeichnete. An Miss Churchills Hand fußte ein großer, von Diamanten umgebener Smaragd — Edens Verlobungssteine.

Die Hochzeitsfeier findet im engen Familienkreis in Churchills Amtsitz, Downingstreet Nr. 10, statt. Danach begibt sich das Brautpaar in das Landhaus eines Freundes und am Freitag auf die Hochzeitsreise nach Portugal.

Jugoslawien und Griechenland für gemeinsame Verteidigung

Belgrad (AP). Die jugoslawische Regierung hat beschlossen, Anfang September eine Militärmission der mehreren hohen Offiziere der jugoslawischen Armee abzusenden, nach Athen zu entsenden, um mit griechischen

SPD stellt drei Fragen

Bonn (AP). Die Sozialdemokratische Partei bezeichnet es gestern als unerträglich, daß die CDU/CSU-Parteiung bisher offiziell zu der Schweizer-Affäre keine Stellung genommen habe. Die SPD stellte drei Fragen und zwar, ob es stimme, daß die Beschuldigten Schweizer Beweis vor ihrer Verhaftung einzelnen Kabinettsmitgliedern bekannt gewesen seien, ob Ministerdirektor Blankenhorn Kenntnis von dem Inhalt der Schweizer Verhörprotokolle gehabt habe, ob Privatklagen zu erheben und ob dieses Material bereits im Winter 1931/32 dem Auswärtigen Amt angeboten worden sei?

Israel setzt Kommission für Wiedergutmachungskäufe ein

Tel Aviv (dpa). Die israelische Regierung hat beschlossen, eine staatliche Kommission mit dem Einfluß aus deutschen Wiedergutmachungskäufen zu beauftragen. Die Kommission soll Angebote deutscher Firmen ankaufen und Kaufverträge abschließen. Mit der Einsetzung der Kommission will die israelische Regierung verhindern, daß die Wiedergutmachungsgelder für unproduktive Investitionen verwendet werden. In politischen Kreisen Israels spricht man davon, daß die durch die Wiedergutmachungsverhandlungen angebotene zunächst unrentable Zusammenarbeit zwischen Israel und Deutschland sich vielleicht schon bald in eine rentable und planmäßige Zusammenarbeit verwandeln wird, die vielleicht einmal zu einem Markstein moderner Kolonisation werden könnte.

Große Säuberung in Moskau

Moskau (AP). Die sowjetische Hauptstadt ist seit einigen Tagen der Schauplatz einer großangelegten Säuberung der Parteikomitees sämtlicher Städtebezirke von allen „für die Parteiliche Arbeit unangehörigen“ Personen. Nach den letzten Berichten sind in einzelnen Bezirken bereits bis zu 20 Prozent der Parteisekretäre ihres Postens entbunden worden. In Moskau sind insgesamt 7000 Sekretäre tätig.

Schwere Zusammenstöße in Rio Grande

Rio de Janeiro (dpa). In der brasilianischen Stadt Rio Grande kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen, bei denen zwei Menschen getötet und mehrere verletzt wurden. Eine Menschenmenge griff eine Polizeistation an, um dort inhaftierte Streikende zu befreien. Wie aus den in Rio de Janeiro eintraffenden Berichten hervorgeht, waren die Streikenden im Laufe des Tages festgenommen worden. Alle öffentlichen Dienste waren durch den Aufruhr lahmgelegt.

Truman spricht nur sechsmal

Washington (AP). Präsident Truman wird wahrscheinlich nur sechsmal während der demokratischen Wahlkampagne sprechen, wurde aus dem Weißen Haus bekannt. Er werde sich dabei auf die Gebiete beschränken, wo seine Reden den nachhaltigsten Erfolg versägen. An eine Mammutkampagne von 32 Reden, wie Truman sie 1948 gehalten habe, sei nicht im entferntesten gedacht.

Militäre über die gemeinsame Verteidigung im Falle eines sowjetischen Angriffs zu verhandeln. Wie Radio Belgrad am Mittwoch meldete, wurde dieser Beschluß kurz vor der Ankunft des amerikanischen Heeresministers Frank Pace in Belgrad gefaßt, der mit Marschall Tito Verteidigungsbesprechungen führt.

Der jugoslawische Staatschef hatte vor kurzem bereits eine türkische Delegation empfangen, die sich gegenwärtig in Jugoslawien aufhält. Obwohl kein offizielles Kommuniqué herausgegeben wurde, wird mit Sicherheit angenommen, daß Tito auch mit der türkischen Mission Besprechungen über eine gemeinsame Verteidigung Griechenlands, der Türkei und Jugoslawiens führte.

Neue Verhaftungswelle in Südafrika

Johannesburg (dps). Im Rahmen einer neuen überraschenden Verhaftungswelle wurde in Johannesburg der Führer der indischen Minderheit in Südafrika, Dr. Yusuf Dadoo, festgenommen. Gleichzeitlich wurden zehn andere farbige Politiker verhaftet. Zwei von ihnen stellten sich freiwillig der Polizei, als sie erfuhren, daß sie gesucht werden. Zu Zwischenfällen kam es nicht. Sämtliche Verhafteten wurden später gegen Kaution freigelassen.

Die elf Politiker hatten aktiv am Boykott gegen die Rassentrennungsgesetze der Regierung Malan teilgenommen.

Kemmerichs 'Olympiade' wurde zum Verhängnis

Sein Schwimmsack wurde bei der Insel Amrum aufgefunden

Niebuß (dps). Als erste Spur des, wie wir gestern berichteten, seit Montag vermißten 65-jährigen Langstreckenchwimmers Otto Kemmerich wurde gestern sein Schwimmsack — das einzige Begleitstück Kemmerichs — in der Nähe der Insel Amrum treibend aufgefunden. Das Wasserschuttpolizei in Hörnum setzt die Suche nach dem Vermissten trotz starken Seegangs fort.

angegriffen und teilweise zerstört. Außerdem sind bei dem Bombardement 223 Menschen ums Leben gekommen. Man wachte sich also, kaum war der Krieg zu Ende, an das ständige und mächtige Empirer, und hat um die Kleinigkeit von 732 Millionen Lire als Entschädigung. In England hatte man damals andere Sorgen und ließ die Kriegsschuldenforderung postwendend zurückgehen. Daraus hervor, Einige situationsverändernde Änderungen wurden angebracht. Der Brief wurde direkt an die englische Königin gerichtet. Er fand Gehör. England ist nun bereit, eine einmalige Gefälligkeitsanwendung an San Marino zu leisten. Es ist von 20 000 Pfund Sterling die Rede, also immerhin 336 000 DM. Das ist nicht viel, das ist genau ein Zehntel von dem, was man in der Kreide stehen hat. Aber es ist doch immerhin etwas, für San Marino wenigstens. Dort zerbricht man sich nun nach der ersten, schnell verrauschten Freude wieder den Kopf, wie man die Schäden des Bombenkrieges weiterhin nutzbringend ausschalten könnte. Vermutlich wird lebhaft bedauert, daß nicht auch deutsche oder amerikanische Bomber ihre Last auf San Marino abgeworfen haben. Wahrscheinlich wäre der Schatzmeister dann aller Sorgen entbunden. p. v. b.

Von Insel zu Insel schwimmend wollte Kemmerich die rund 200 km lange Strecke von Esbjerg nach Husum bewältigen und damit beweisen, daß man auch in seinem Alter noch nicht zum alten Eisen gehöre.

„Jeder braucht einmal eine Verlangungskur“, sagte er noch am Sonntag dem Leiter der Hörnener Kurverwaltung, Karl Springer, bei dem er die letzte Nacht verbrachte.

Die Ausrüstung des Schwimmers bestand aus einer wasserdichten Uhr, einem Kompaß, einer Signalfackel, einer Thermoflasche für heißen Kaffee und einer Schutzbrille. Sein Gepäck zog er an einer Leine in einem Korbbeutel hinter sich her. An den Händen trug er Schwimmflossen, da sie durch einen Löwenbiss verkrüppelt waren.

Trotz einiger kleinerer Zwischenfälle hatte der 65jährige ehemalige Inhaber des Westringskörpers im Deuerschwimmen, den er 1928 auf der Strecke Pillau — Zoppot mit 48 Stunden aufgestellt hatte, alle bisherigen Etappen glatt bewältigt. Nur bei Manoe (Dänemark) passierte es ihm, daß er nach stundenlangem Schwimmen in dem Glauben, das Etappenziel erreicht zu haben, feststellen mußte, daß er im Kreise geschwommen und wieder auf Manoe gelandet war. In List auf Sylt mußte er wegen Magenkrampfes eine Woche pausieren.

Am Wochenende wollte er sein Endziel Husum erreicht haben, wo seine Frau und seine Tochter auch jetzt noch nicht die Hoffnung aufgegeben haben. Ihren Mann und Vater lebend wiederzusehen. Am 22. Juli war Kemmerich in Esbjerg (Dänemark) zu seiner „privaten Olympiade“, wie er es nannte, nach ausgiebigem Training gestartet.

zu ändern. Ein stiferischer, fast fanatischer Ausdruck veränderte ihre Augen bis zur Fremdheit, als er ihr widerstand. Vergänglich breitete er eine Vielzahl von Ketten verlockend vor ihren Augen aus, sie wandte sofort den Kopf zur Seite und würdigte sie nicht einmal eines Blickes. Mit einer geradezu abergläubischen Begeisterung hielt sie daran fest, daß sie nun, am Ende des peinvollen Weges, nicht um die volle Erfüllung betrogen sein sollte. Geduldig wartete sie, bis der Händler, ärgerlich über ihre Starrköpfigkeit, die Handeisen bereits präsent und die Kette vorsichtig aus ihrer lang-gewohnten Umgebung her ausgeholt hatte.

Ohne Zögern und Fellschmerz beugte Raymond den verlangten Preis, der einen kleinen unberechtigten Aufschlag für die zusätzliche Mühe des Händlers einschloß. Mit einem rituellen tiefen Atemzug nahm sie das billige Schmückchen mit ihrem Schatz entgegen und schied ganz langsam mit einer gewissen Fehlbildigkeit die Finger darüber, die bis in den letzten Nery hinein ein prickelndes Gefühl stürblicher Glückseligkeit spürten.

Während sie auf die Straße trat und mechanisch den Weg nach Hause einschlug, versenkte sie ihren Schatz heimlich in den Ausschnitt ihres Kleides. Sie spürte das schräge Schmückchen mit ihrem Scheuern auf ihrer Haut hinstürzen, bis es zwischen ihren Klauen bröckelte zur Ruhe kam und sofort eine gelbemüde Wärme ausstrahlte begann, als wolle es sie bei jedem Atemzug an die Seligkeit ihres Besitzes erinnern. Sie hatte die sonderbare Empfindung, als sei seit dem Morgen, da sie die eiserne Wohnung verlassen, eine ungeborene Zeitspanne verfließen und sie biete sich ihr der Schritt, den sie heute zur Selbsterlösung und Reife getan, in Form eines zeitlichen Begriffes dar. Verwandert spürte sie,

daß sie nicht als gleiche zurückkehrte, die sie heute morgen noch gewesen war. Eine Hemmung war in ihr benannt worden, die demütig, Unterwerfung ihres Herzens gebrochen, und der erste Schritt auf einem Wege getan, an dessen Ende sie Bend und damit die einzige Verheilung von Glück, die sie kannte, zu sehen glaubte.

Das Wetter war den ganzen Tag unfreundlich gewesen; zwar schien es vorübergehend, als ob die plötzliche Kälte der Nacht gebrochen sei, denn gegen zehn Uhr hatte ein eisiger Regen eingesetzt, der bis mittig andauerte. Dann aber hatte sich mit der launischen Plöckigkeit, die gegen Ende des Winters nicht unwahrscheinlich ist, ein eisiger, arkanthaler Wind aufgesetzt und die dicht herunterhängenden Bewölkungen im Nu vor sich hergetrieben. Jetzt machten sich die Galesenjongen bereits ein Verlangen daraus, in die mit dünnen Eis überzogenen Pfützen zu stapeln. Wenn Raymond sich schnell und doch vorsichtig auf dem glatten Boden vorwärtsbewegte, so geschah es mehr aus Instinkt als aus Überlegung, denn sie ging den gewohnten Weg mit dem entrindeten Gesicht einer Schlafwandlerin. Plötzlich begegnete ihr Blick in einer Spiegelwand, die den Eingang zu einer Parfümerie im Boulevard Angèle flankierte, ihrem Bild. Als hätte sie jemand angefaßt, unterbrog sie ihren Lauf und kam langsam und beinahe neugierig auf sich selber zu. Auch zu Hause gab es einen Spiegel in einem ebenfalls vergoldeten, billigen Rahmen, und es war der einzige, in dem Raymond sich zu sehen gewohnt war. Sie schaute niemals lange hinein, denn er zeigte ihr nicht viel Sehenswertes. In diesem Spiegel hier aber, fand sie, sah sie merkwürdiger anders aus, und das einzige, was sich gleich blieb, war die Dürftigkeit ihrer Kleidung. Aufmerksam, fasziniert durch ihre Entdeckung, schaute sie sich an. Fortsetzung folgt

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Gertel & Spöcker

11. Fortsetzung

ROMAN VON DORIS LIECKE

Im gleichen Augenblick ging durch Raymondens zarten Körper ein krampfhafter Ruck, und Mère Jeanne sah sie nach vorne sinken. Sofort war sie wieder mit beiden Beinen auf der Erde. Mit einer Hand griff sie in den Stoff von Raymondens Kleid, um sie zu halten, mit der anderen stellte sie die Maschine ab. Fast gleichzeitig schrie ihre immer leicht hellere Stimme dem nächstarbeitenden Mädchen den Befehl zu, ein Glas Wasser herbeizuschaffen und zwar schnell. Nach und nach drehten sich alle Köpfe in gleicher Richtung, als habe ein Befehl sie alle in Bewegung gesetzt. Was gab's? Die Rochet war ohnmächtig geworden? Oha! Die Steckte doch sicher etwas dahinter und gewiß nichts Gutes. Solche Zimperlichkeiten pflegten sich sonst nur feine Leute zu leisten, und man kannte sie höchstens vom Kino her. Vielelegende Blicke wurden umgetauscht, spöttisch krümmte sich sie und da eine Lippe, bis sich alle nach und nach wieder ihrer Arbeit zuwandten, denn der Feierabend war nicht mehr fern.

Raymond war nicht wirklich ohnmächtig geworden, es handelte sich mehr um eine kurze Bewußtseinstrübung, in der sie die Kontrolle über ihren Körper verlor. Dennoch nahm sie gleichsam aus weiter Ferne wahr, was um sie herum geschah. Geborsam öffnete sie den Mund, als sie das Glas an den Lippen fühlte und schlaubei mühsam herunter, was Mère Jeanne ihr bebauten aber unwiderstehlich in den Mund goß.

„Wie weiß ihre Lippen starr“, dachte Mère Jeanne, und fühlte ihre Augen nach werden. „Armes Kind, wer weiß, von wem sie wieder geplagt werden ist.“

„Danke“, sagte Raymond leise und schlug einmal wie zur Probe die Augen auf, die dann starr auf Mère Jeannes im Ausdruck so veränderten Zügen hielten blieben. Eine Mutter hätte ihr Kind nicht besorgt, nicht liebevoller anschauen können. Unter ihrem fragenden Blick wurde die Vorarbeiterin unversehens verlegen, und wie ein straff gespanntes Gummiband losgelassen von selbst zurückschleun in die ursprüngliche Lage. Leuchte unter dem neuen der alle verhasste Ausdruck wieder hervor und verdeckte verträumt jede Regung von Güte, als sei sie niemals vorhanden gewesen.

„Geh beim ins Bett, wo du hingehörst“, herrschte sie Raymond an. „Und laß dich hier nicht wieder sehen, bis du an der Maschine zu gebrauchen bist. Wir haben hier kein Spiel für arbeitsfähige Leute.“

Raymond gelangte mit einiger Anstrengung auf die Beine, und ein ganz schwaches, ihr selbst unbewußtes Lächeln spielte um ihren blassen Mund. Zum erstenmal hatte sie Mère Jeannes Tarnung durchschaut, zum erstenmal das warme Herz gespürt, das sich schamhaft hinter knorrige Rinde verbarg. Sie bedankte sich für die erhaltene Erbschaft, tauchte einen letzten Blick mit der Vorarbeiterin und ging, um im Vorbeigehen ihren Lohn abzuholen.

Erst als sie das Fabriktor hinter sich hatte und halb vier Uhr schlagen hörte, überließ sie sich der Freude des ohne ihr Zutun glücklichen Erreichens. Wie von selbst hatte sich alles für sie gebnet. Raymond gab sich nur zu gerne der Vorstellung hin, daß eine höhere Macht auf diese Weise ihr Vorgehen bejahet und im voraus gerechtfertigt habe. Ein launiges Gefühl der Dankbarkeit erfüllte sie mit einer köstlichen Wärme und trügerischen Sicherheit, so daß sie, als hätte sie jeden ihrer Schritte zuvor sorgfältig erwogen, in eine wenig bezogene Seitenstraße einbog, um in einem weitgeschlagenen Bogen in die notwendige Richtung zurückzukehren, ohne Gefahr, der Mutter unversichert in die Arme zu laufen.

Was nun geschah, vollzog sich in einer Art Trance, einem Zustand zwischen Wachen und Traum und mit wohlwollig aufgehobenen Verantwortungsbewußtsein. Sie trat vor das Schaufenster, das ihr wie kein anderes in ganz Paris in allen seinen Einzelheiten vertraut geworden war, grüßte zum letztenmal durch das Glas ihre Kette und trat ein. Der Ladeninhaber, der sie wohl hundertmal vor seiner Aussage gesehen, begrüßte sie mit merklicher Verwunderung und ohne jede Befremdung. Dieses magere, schäbig gekleidete Ding versprach kein Geschäft, zum mindesten kein lohnendes.

Mit leiser Stimme brachte Raymond ihr Anliegen vor, und sie festigte sich erst, als der Händler ihr aus dem dümmrigen Hintergrund seines Ladens andere Halsketten hervorholte. Sie brauche keine Auswahl, sie wolle nur diese eine, die neben dem Leuchter liege, auf keinen Fall eine andere. Der Mann, der nur ungern um eines kleinen Gewinnes willen sein vor ihnen durch eine Vielfalt von Dingen verbarrikadertes Schaufenster antastete, versuchte umsonst, ihren Sinn

Theater im Turm / Deutschlands kleinste Kammertheater in einem Maladori

Vor zwei Jahren klopften mir Freunde bescheiden auf die Schulter und sagten: 'Lass dich Theater auf dem Dorf in Utopien...'

hatte ihn hierher verschlagen - ebenso wie Erdmann Sorge, den großen Tänzer, den Tenor Walter Bocky, die Malerin Maria Heine...

Das ist die Atmosphäre, in die Malpiero seine Bühnenbilder 'saubert': Im reflektierten Spiel von Licht und Schatten...



Dorfstraße in Michelbach, Foto: Schlegel

Freiburg rüstet zum Weinbaukongress

Fortschrittlichkeit des badischen Weinbaus bestimmte den Tagungsort

Freiburg (Sa). Der 41. Deutsche Weinbaukongress, den Bundespräsident Heuss am Sonntag...

schaften und die Leistungen der badischen Winzer auf dem Gebiet des planmäßigen Wiederaufbaus...

Die Bauern von Sommerhausen schütteln manchmal den Kopf - die Zeitungskritiker tun es auch nicht selten...

Gutachterstreit um die 'Fischtreppen'

Abwässer, Raubbau und Stauungen ließen unsere Gewässer veröden

Stuttgart (Aw). Die Fischbestände in den fließenden Gewässern Baden-Württembergs sind in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt um siebzehn Prozent zurückgegangen...

Die Stauungen zwischen Heilbronn und Stuttgart, ein äußerst kompliziertes und kostspieliges Unterfangen...

Südwestdeutsche Umschau

Frankfurt (Sa). Ein 61-jähriger Ehepaar, das auf dem Motorrad mit einem amerikanischen Seitenwagen...

Feuerwehr. Auch zwei Polizeibeamte machten sich mit ihrem Motorrad auf den Weg zur angrenzenden Brandstelle...

Einmal gespielt - und dem Spiel verfallen

Freiburg. Das Schöffengericht verurteilte einen 25-jährigen Mann zu 18 Monaten Gefängnis, der seit einem zufälligen Besuch in der Baden-Badener Spielbank...

Offenburg (swk). Bundespräsident Theodor Heuss hat für das siebente Kind der Eheleute Fritz Hermann Scholl in Offenburg die Ehrenbürgerschaft übernommen...

Mutiger Polizist führt brennende Munition aus der Stadt Mannheim. Unmittelbar vor dem Mannheimer Polizeipräsidium geriet gestern nachmittag ein unbekannter Fahrer...

Der Chor des Lübecker Doms gefährdet

Ein 'Vertrag der Freunde des Lübecker Doms' soll nach dem Vorbild des St.-Marien-Bauvereins in Lübeck gegründet werden...

Kulturmotiven

Der städtische Kirchenchor am päpstlichen Institut für Kirchenmusik im Vatikan wird vom 26. August bis zum 1. Oktober Großkreuz und mittlere Stöße der Bundesrepublik besuchen...

Gespräch mit Marcelle

Aus Marcelles schmalen Fingern wuchs das Glas und strotzte kontrastierender gelber Nagellack, dessen Cyclam sie mir zu Ehren einen Schuß...

Thaddeus Troll über Schönheit und Tugend

testen aller weiblichen Bewegungen, indem sie sich mit beiden Händen einen vorwärtigen Kamm...

Suche nach jungen Dramatikern

Die 'Veranstaltung junger Autoren', Göttingen, hat einen Wettbewerb für junge Dramatiker ausgeschrieben...

Bodensee-Buch erscheint weiter

Die Stadt Konstanz hat sich bereit erklärt, das Weiterarbeiten des Bodensee-Buchs zu ermöglichen...

Der Chor des Lübecker Doms gefährdet

Ein 'Vertrag der Freunde des Lübecker Doms' soll nach dem Vorbild des St.-Marien-Bauvereins in Lübeck gegründet werden...

